

Nazijäger sehen in Plakataktion ihre letzte Chance

NS-Zeit Das weltweit agierende Simon-Wiesenthal-Zentrum setzt eine Belohnung für die letzten Nazi-Verbrecher in Deutschland aus.

Fast 70 Jahre nach dem Ende des Nazi-Terrors hat das Simon-Wiesenthal-Zentrum eine Plakat-Kampagne zur Suche nach den letzten überlebenden Nazi-Verbrechern in Deutschland gestartet. Unter dem Motto „Spät. Aber nicht zu spät! Operation Last Chance II“ appellieren die Aufrufe seit Dienstag an die Bevölkerung: „Einige der Täter sind frei

und am Leben! Helfen Sie uns, diese vor Gericht zu bringen.“ Die für sachdienliche Hinweise ausgesetzte Belohnung bis zu 25 000 Euro stieß auch auf Kritik.

Der deutsch-israelische Historiker Michael Wolffsohn lehnte das „ausgeschriebene Kopfgeld“ als „pietät- und schamlos“ ab. Die Plakataktion rufe eher Mitleid mit den betagten Kriegsverbrechern hervor,

DER NAZIJÄGER SIMON WIESENTHAL

Überlebender Der 1908 in Galizien, der heutigen Ukraine geborene jüdische Architekt, Publizist und Schriftsteller überlebte den Holocaust. Der Österreicher gründete das Dokumentationszentrum „Jüdische Historische Dokumentation“ und Linz und spä-

ter des „Dokumentationszentrum des Bundes Jüdischer Verfolgter des Naziregimes“ in Wien. Er starb 2005 in Wien.

Gerechtigkeit Nach seiner Befreiung aus dem Konzentrationslager Mauthausen im Mai 1945 machte er die „Su-

che nach Gerechtigkeit für Millionen unschuldig Ermordeter“ zu seiner Lebensaufgabe. Er sah sich als Nazijäger und forschte weltweit nach NS-Verbrechern, um sie der Justiz zuzuführen. Er sah sich in der Pflicht, vor dem Vergessen der Schoah zu warnen. StZ

sagte Wolffsohn dem Deutschlandradio Kultur. Der Initiator der Kampagne, Efraim Zuroff, begründete diese mit der nun leichteren Strafverfolgung von Nazi-Verbrechern in Deutschland. Nach der Verurteilung von Iwan Demjanjuk in München 2011 habe sich die Rechtslage geändert, sagte er beim Auftakt am Potsdamer Platz in Berlin. Jetzt genüge der Nachweis, dass Menschen in Vernichtungslagern und mobilen Mordkommandos Dienst getan hätten. Vorher habe jedem ein spezifisches Verbrechen an einem bestimmten Menschen nachgewiesen werden müssen.

Zuroff schätzte die Zahl der noch lebenden Nazi-Verbrecher auf 60 bis 120. Die Gesuchten sind vermutlich um die 90 Jahre oder älter. Ihr Alter dürfe sie nicht davor schützen, sie für ihre Verbrechen zur Verantwortung zu ziehen. Sie hätten unschuldige Menschen ermordet. „Sie haben kein Mitleid mit den Opfern.“ Wolffsohn dagegen nannte es „absurd“, die NS-Verbrechen mit Zahlen aufzuwiegen. Wichtiger sei, dass eine intensive Aufarbeitung der NS-Verbrechen weitergehe. dpa



Das Plakat soll aufrütteln.

Foto: dpa